

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 1 (1970)

Heft: 4

Artikel: Ein Silberbecher aus Aventicum = Le goblet en argent d'Avenches = Una coppa d'argento ad Aventicum

Autor: Roth, Katrin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Silberbecher aus Aventicum

Katrin Roth

Das kleine, 7,9 cm hohe Trinkgefäss kam 1963 als Streufund beim Bau der Umfahrungsstrasse in der Gegend En Saint Martin beim heutigen Friedhof von Avenches in das dortige Museum. Sein schlechter Erhaltungszustand bedingte eine gründliche Wiederherstellung, die im ur- und frühgeschichtlichen Laboratorium des Landesmuseums Zürich durchgeführt wurde. Fehlende Partien und den Boden hat man rekonstruiert. In der gezeichneten Abrollung des Bildfrieses sind die Ergänzungen durch Schraffur kenntlich gemacht.

Der Becher ist aus zwei Schalen zusammengesetzt, dem glatten innern Einsatz mit dem profilierten Rand und der Hülle, die das Relief trägt. Beide Teile wurden aus dünnem Silberblech getrieben. In der folgenden Beschreibung des Bildfrieses wenden wir uns zuerst den einzelnen Figuren, dann dem sie umgebenden Beiwerk zu. Die Personen werden wie auf der Abrollung mit den Buchstaben A bis F bezeichnet.

Die Figuren

Figur A. Eine Felsplatte, durch aufgeschichtete Steine zu einem bankartigen Sitz erhöht, dient dem jugendlichen Mann als Arbeitsplatz. Die gekreuzten unbeschuhten Füsse berühren nur mit den Zehenspitzen den Boden. Das feine Gesicht ist bartlos, und die kurz geschnittenen Haare liegen eng am Schädel an. Eine hohe, schöngewölbte Stirn, die in eine gerade Nase übergeht, krönt das wohlgestaltete Antlitz mit seinem aufmerksamen Ausdruck. Dieser edle Kopf steht in einem eigenartigen und reizvollen Gegensatz zu dem muskulösen Körper und zur manuellen Beschäftigung. In der Linken hält der Mann ein dünnes, rechteckiges Plättchen, das auf beiden Kurzseiten in kammartige Verlängerungen ausläuft, während die leicht erhobene Rechte wahrscheinlich mit Daumen und Mittelfinger ein Stäbchen fasst. Die Fingerhaltung

und der durchgeistigte Kopf liessen in dem Dargestellten zuerst einen Schreiber vermuten. Aber wenn die Platte ein Schreibtäfelchen sein soll, bleiben die kammartigen Verlängerungen an den beiden Enden unerklärt. Vielleicht hält er das angefangene Flechtwerk für ein Fischkörbchen oder eine Reuse in den Händen, die im Altertum für den Fischfang gebräuchlich waren. Eine Deutung bleibt aber ungewiss.

Die Kleidung ist bloss in dem kurzen Stück zwischen Hals und Brust unversehrt erhalten. Die rechte Schulter und der muskulöse rechte Arm des Handwerkers sind nackt, während von der linken Schulter ein Teil des Gewandes schräg unter den rechten Arm verläuft. Lenden und Oberschenkel waren bedeckt, die Unterschenkel frei. Der Mann trägt also die gewöhnliche Bekleidung des Arbeiters, wie der hintere Schiffer im Boot (D), dessen Gewand deutlich zu erkennen ist.

Figuren B und C. Der Becher ist hier besonders stark zerstört, und Figur C fehlt ganz. Doch lässt sich erkennen, dass zwei Männer gemeinsam an einem aufs Trockene gezogenen Boot arbeiten, das links zwischen ihnen zum Vorschein kommt. Figur B sitzt mit ausgestrecktem rechtem Bein auf einem am Boden ausgebreiteten Tuch, durch das sich die darunterliegenden Steine abzeichnen. Das andere Bein hat er so angezogen, dass die Fußsohle unter dem rechten Oberschenkel sichtbar wird. Auch er trägt das Arbeitsgewand und die Haare kurz geschnitten. In der Rechten hält er einen Hammer und bearbeitet einen Gegenstand, der aber, ebenso wie die linke Hand, durch Zerstörung unkenntlich geworden ist.

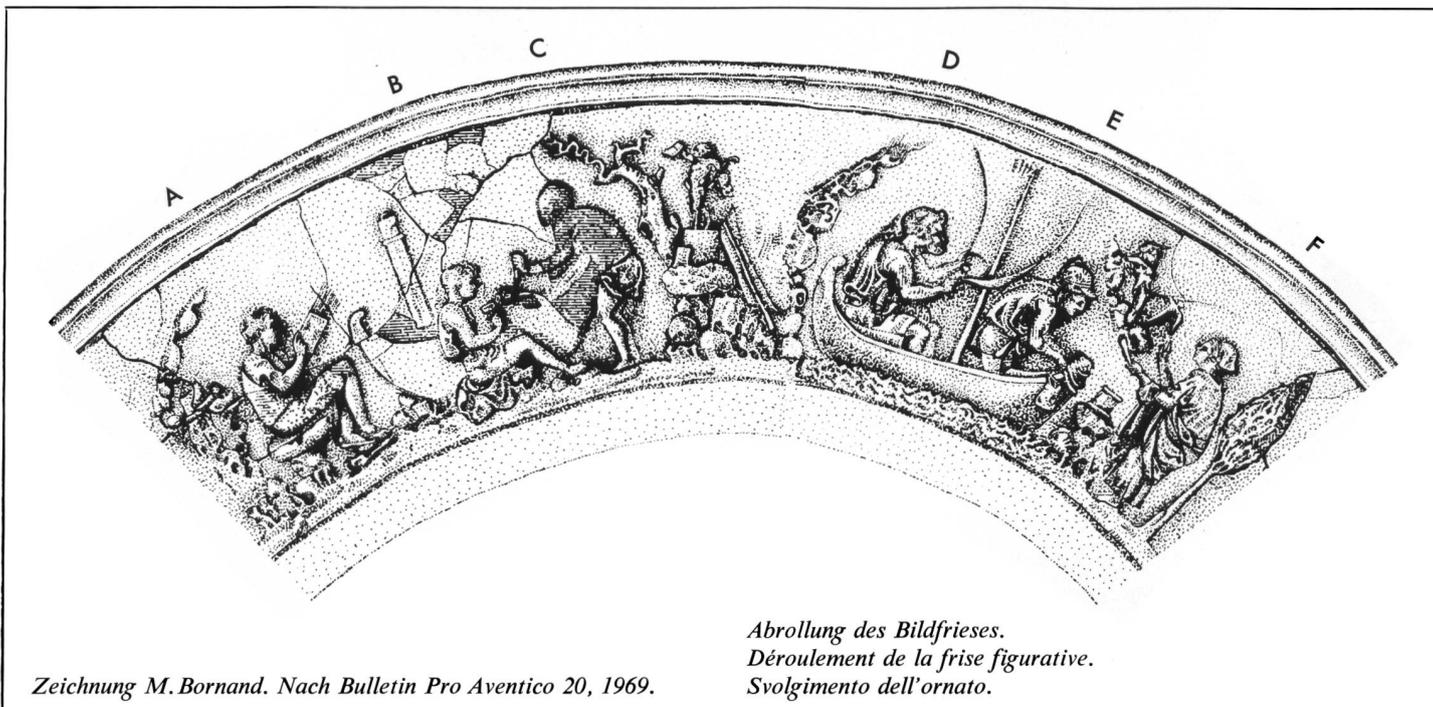
Von Figur C sind nur die Umrisse, das linke Bein, der untere Teil eines kurzen Gewandes und die linke Hand erhalten. Die Ergänzung entspricht im wesentlichen wohl der ursprünglichen Haltung des Dargestellten. Schwieriger ist es, seine Tätigkeit zu bestimmen. Meiner Meinung nach hält er in der rechten Faust das obere Ende eines Drillbohrers, das im Handinnern verschwindet. Der gekrümmte Stab im Hintergrund stellte dann den Bogen mit einer nicht sichtbaren Sehne dar, der durch stetiges Hin- und Herbewegen ein Drehen des Bohrers bewirkt.

Figuren D und E. Reiche Landschaftselemente leiten zu einer neuen Szene über. Das Motiv der eben besprochenen Gruppe mit einer sitzenden und einer stehenden Figur wird aufgenommen, doch variiert. Zwei Männer befinden sich in einem auf Wellen schaukelnden Boot und blicken gegen das nahe Ufer. Der rauhe, ältere Schiffer D links im Boot wirkt durch seinen krausen Bart und die struppigen Haare wetterfest und seetüchtig. Offenbar

Figuren A–C: Männer bei ihrer Arbeit.
 Figures A–C: Hommes au travail.
 Figure A–C: Uomini intenti al loro lavoro.
 Photo H.Jucker. Höhe 79 mm.



Zwischen Figur C und D: Kleines Heiligtum mit Kultstatue des Gottes Pan. An der Basis der Statue lehnen eine Votivtafel und ein Ruder.
 Entre les figures C et D: Petit sanctuaire avec statuette vouée au culte du dieu Pan. A la base de la statuette, tableau votif et rame.
 Tra le figure C e D: Piccolo santuario con statua dedicata al culto del dio Pan. Alla base della statua sono appoggiati una tavola votiva e un remo.
 Photo H.Jucker. Höhe 79 mm.



Zeichnung M. Bornand. Nach Bulletin Pro Aventico 20, 1969.

Abrollung des Bildfrieses.
 Déroulement de la frise figurative.
 Svolgimento dell'ornato.

sucht er das windgeblähte Segel am Bug zu lösen oder zu verknüpfen; genauer ist seine Tätigkeit kaum festzulegen. Das feine, bartlose Gesicht wird durch einen spitzen Filzhut vor Sonne und Regen geschützt.

Figur F. Auf dem Ufer, doch dem Wasser zugekehrt und den ankommenden Schiffen, befindet sich die einzige Frau des Bildes. Aufmerksam blickt sie den Männern im Kahn entgegen. Der krumme Rücken und der unsichere Stand lassen erkennen, dass sie alt ist. Sie trägt ein kurzärmliges, bis zu den Knöcheln reichendes Gewand, darüber einen Mantel, dessen Ende über die Unterarme fällt. Geschickt wusste der Künstler die Wiedergabe dieser Kleidung auszunutzen, um die glatte obere Hälfte gegen die untere, faltenreiche abzusetzen und ein feines Spiel von Licht und Schatten hervorzurufen. Eine Haube bedeckt das Haar der Frau; sie besteht wohl aus einem rechteckigen, am Hinterkopf verknöteten Tuch. Die in ganz flachem Relief wiedergegebene Rechte ist leicht erhoben und mit der Handfläche nach aussen gekehrt.

Zur Deutung der Frau verhilft die Umgebung mit Kultstatue, kleinem viereckigen Altar und Zypresse: ein einfaches ländliches Heiligtum. Das Bild der Gottheit, der dieser Ort geweiht ist, steht oberhalb des Altars in einer Felsnische; es ist eine Herme des Priapos, des derben Schutzgottes des einfachen Volkes, auch der Schiffer und Fischer. Wohl als Verehrungsgabe lehnt neben ihm ein Anker. Die Zypresse ist ihm besonders heilig. Die alte Frau vor dem Altar muss die Priesterin des Priapos sein; sie steht eben im Begriff, mit der Fackel das Altarfeuer zu entfachen. Denn als Fackel ist der konische Stab sicherlich aufzufassen, obschon die Angabe von Flammen fehlt.

Landschaftselemente und Szenen

Die Gestalten unseres Silberbechers sind mit den Landschaftselementen eng verbunden. Die beiden bogenförmigen Grottenränder teilen die Darstellung in zwei geschlossene Szenen mit je drei Figuren ein. Steiniger Grund bezeichnet den einen Schauplatz als Strand, feine Wellen den andern als Wasser, auf dem das Schiff dahinsegelt.

Szene 1. Links wird die Szene durch eine malerisch aufgelockerte Felspartie abgeschlossen, die oben überhängt. Ungefähr auf halber Höhe steht auf einem Vorsprung ein runder Gegenstand mit profiliertem Fuss. Ob es sich um einen Sockel oder um einen Behälter handelt, ist kaum mehr auszumachen. Den leeren Raum zwischen den

Figuren D und E: Zwei Männer in einem Boot.
Figures D et E: Deux hommes dans une barque.
Figure D e E: Due uomini in una barca.

Photo H.Jucker. Höhe 79 mm.



Figuren A und B füllt das Hinterteil des in flachem Relief angegebenen Schiffes, dessen Rumpf hinter den beiden Handwerkern verschwindet. Diese arbeiten emsig am Kahn; vielleicht haben sie ihn eben erbaut und legen jetzt die letzte Hand an, oder sie bessern schadhafte Stellen aus, um das Boot für eine baldige Ausfahrt zu rüsten. Der Mast ist noch nicht aufgerichtet. Im Hintergrund steht eine Säule oder ein Pfeiler mit einem Abschlussprofil. Der daraufstehende Gegenstand ist schwer zu deuten; es könnte sich um ein Gefäß handeln, wie öfters auf pompejanischen Wandgemälden, oder um eine Sonnenuhr. Den rechten Abschluss der Szene bildet auch hier, wie auf der Gegenseite, ein kleines Heiligtum. Hinter aufeinandergeschichteten Felsbrocken windet sich ein knorriger Baumstamm mit zwei blattlosen Ästen hervor. Eine Votivtafel und ein Ruder lehnen an der runden Basis der Kultstatue, die den bockbeinigen, bärtigen Gott Pan darstellt. Er scheint zu tanzen oder weit auszusprechen und hält in den vom Körper abgestreckten Händen links das Wurfholz für die Hasenjagd und ein Fell, rechts wohl

sein Lieblingsinstrument, die vielrohrige Hirtenflöte. Wie Priap ist Pan ein ländlicher Gott, der die Einsamkeit der Fluren, Felsgestade und Grotten liebt.

Szene 2. Die überhängenden Felsen des Ufers begleiten die Schwingung des Schiffhinterteils. Im Verhältnis zu den Schiffen ist der Nachen viel zu klein, was aber den Absichten des Künstlers entsprochen haben mag. Die Umriss des geblähten Segels verlieren sich gegen oben in immer feiner werdendem Relief. Am mit Seilen umwickelten Bug des Bootes hängt aussen ein kleiner Sack, in dem man einen Puffer oder eine Vorratstasche vermuten könnte. Das Priapheiligtum mit der Priesterin gehört noch zu Szene 2, die durch die strenge Vertikale der Zypresse abgeschlossen wird.

Deutung

Der Deutungsversuch des Frieses muss von der Frage ausgehen, ob Anhaltspunkte für ein mythologisches Geschehen vorhanden seien. Doch die Felslandschaft, das Wasser und die Schiffe lassen kaum einen bestimmten, sagenbekannten Ort vermuten, sondern eher eine ideale, typische Ufergegend, die mit ihren Buchten Fischern und Seefahrern günstige Landelegenheit bietet. Die Männer sind von einfachem Stand, wie ihre Beschäftigung und ihre Kleidung zeigen, und bei alltäglichen Verrichtungen am Hafen und auf der See dargestellt. Den gedanklichen Hintergrund des Bildes erschliessen uns die beiden Götterstatuen von Priapos und Pan. Das Wirkungsfeld des ersten erstreckt sich über manchen Bereich; im Grunde aber hat er immer dieselbe Aufgabe, Wächter über ein ihm anvertrautes Gebiet zu sein. So treffen wir ihn in Gärten, wo er Diebe abschrecken soll, an Grenzen, auf Fluren und, für unsern Zusammenhang wichtig, in den Häfen und am Wasser. Er verleiht den Seeleuten glückliche Fahrt, sichert den Fischern reiche Beute und lenkt die Winde. Auch Pan, der sonst eher als Flurgott bekannt ist, kann als Beschirmer der Landeplätze auftreten. Auf unserer Darstellung erscheint er in dieser Eigenschaft, wie die Lage des Heiligtums am Strand und das Ruder als Weihegabe andeuten. Das Thema des ganzen Frieses könnte also etwa mit «Ausfahrt und Heimkehr» überschrieben werden. Denn in der ersten Szene rüsten Handwerker ein Schiff für die bevorstehende Seereise. In der Hoffnung auf gutes Gelingen haben sie dem Gott das Ruder gestiftet. Die zweite Szene stellt die Ankunft zweier Schiffer im sichern Hafen dar. Aus Dankbarkeit für die geleistete Hilfe veranlassen sie ein Opfer für ihren

Schirmherrn Priapos, zu dessen Vollzug die Priesterin mit der Fackel und der anbetend erhobenen Rechten eben naht. Weihegabe von Schiffen ist der neben der Kultstatue lehrende Anker.

Einer antiken Sammlung von Gedichten entstammen die folgenden Zeilen, die wie eine poetische Beschreibung unseres Frieses anmuten:

Mir, dem Pan hier auf heiligem Fels, dem Uferbewohner, mir, dem Pan, der im Port treulich die Buchten beschirmt, setzten Fischer ein Bild. So Sorge ich jetzt für die Reusen, jetzt für das mächtige Netz, das man am Strande hier wirft. Fahr nur vorüber, mein Freund! Und als Dank für dein freundliches sende ich hinter dir drein fächelnd den günstigen Wind. [Opfer

Ein anderes Gedicht schildert die Ankunft mit abschliessendem Dankopfer:

Seht mich, den kleinen Priap, hier unterm Lentiskus, ihr Fischer! Habt ihr den ärmlichen Kahn glücklich ans Ufer gebracht, hängt eure Netze dann auf! und da ihr an Seepapageien, Bokes und Thrissai im Meer solch eine Fülle bekam, ich, der seeblau am Walde hier steht, ich wies euch die Beute, ehrt mich! Vom vielen Gewinn gebt mir ein wenig vorweg.

Natürlich sind die Gedichte nicht die Vorlage für die Darstellung, sie sind aber vom gleichen Geist geprägt wie unser Silberrelief und stimmen in ihrem volkstümlichen Charakter gut zusammen. Die Vorgänge sind dem täglichen Leben des einfachen Volkes entnommen. Verschiedene Stilmerkmale lassen darauf schliessen, dass der Becher in der ersten römischen Kaiserzeit, wahrscheinlich unter der Regierung von Kaiser Claudius (41 n. Chr. bis 54 n. Chr.) entstanden ist. Die Werkstatt, aus der er hervorging, liegt wohl in Italien. Dem Silberbecher kommt durch seinen reizvollen Bildfries unter den Funden in Avenches eine besondere Stellung zu. Als Einzelfund muss er natürlich hinter den grossen Schätzen, deren unlängst einer in Kaiseraugst zutage trat, zurückstehen; solche mochten sich im Gepäck von römischen Feldherren oder Handelsleuten, die die Provinzen aufsuchten, befunden haben und durch irgendeinen Zufall in unseren nördlichen Gegenden verblieben sein. Unser Becher dagegen stammt aus dem Besitz einer in Avenches ansässigen Familie. Ob er ein Einzelstück war oder zu einem Service gehörte, entzieht sich einstweilen unserer Kenntnis. Jedenfalls zeugt er durch die kostbare Arbeit und das edle Material vom Reichtum, der einst in der Hauptstadt Helvetiens geherrscht haben muss.

*Figur F: Alte Frau begrüsst die ankommenden Schiffer.
Figure F: Vieille femme accueillant les navigateurs au retour.
Figura F: Una vecchia saluta i barcaioi al loro arrivo.*

Photo H. Jucker. Höhe 79 mm.

Le gobelet en argent d'Avenches

Le petit gobelet en argent, haut de 7,9 cm, a été trouvé à Avenches en 1963. Sa décoration appartient au domaine des nautes et des pêcheurs. La frise figurative est divisée par un décor de grotte en deux scènes distinctes, représentant chacune un sanctuaire, orné de la statue de Pan et de Priape. Ces dieux sont particulièrement sacrés aux navigateurs qui, sur la première scène, préparent leur bateau pour le voyage et, sur la seconde, offrent un sacrifice en action de grâce après leur retour. Le récipient provient probablement d'Italie et date du règne de l'empereur Claude (41–54 après J.-C.). Y.C.

Una coppa d'argento ad Aventicum

La piccola coppa d'argento alta 7,9 cm è stata rinvenuta nel 1963 ad Avenches. Vi sono raffigurate in rilievo scene di vita di pescatori e barcaioli. Le due scene in cui il fregio con le figure è diviso dai bordi delle grotte, rappresentano ciascuna un santuario con le statue dedicate al culto di Pan e Priapo. Queste deità sono sacre ai naviganti, che nella 1^a scena apprestano le barche per l'uscita sul mare e nella 2^a scena, al ritorno dalla navigazione, offrono al loro dio un sacrificio di ringraziamento. Il boccale proviene probabilmente dall'Italia e risale al tempo dell'imperatore Claudio (41–54 d.C.). R.L.-C.

